

III. Haare, Decke, Balg und Schwarte

Ein wesentliches Merkmal der Säugetiere ist die Behaarung mit folgender **Funktion: Schutz vor Witterung** (Kälte, Nässe, Sonnenstrahlen), **Schutz vor Feinden** (Tarnung durch bestimmte Färbung, dichte Behaarung gegen mechanische Einwirkung), **Signalwirkung im Sozialver-**

halten (durch Aufrichten bestimmter Haare oder auffällige Färbung).

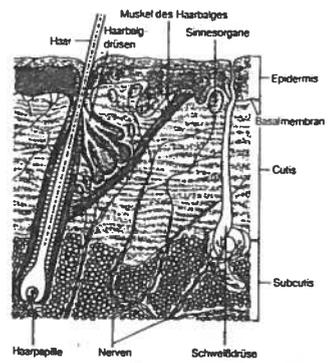
Haaraufbau

Der äußerlich sichtbare Teil des Haares wird **Schaft** und **Spitze** genannt. Das Haar sitzt mit der **Haarwurzel** in der Haartasche. Der innere

Aufbau des Haares besteht aus drei Schichten, von Innen nach außen das **Mark**, die **Rinde** und das **Oberhäutchen**.

Haarwechsel

Heimische Tierarten wechseln im Frühjahr und Herbst das Haarkleid, das heißt **alle Haare bis auf die Tasthaare**. Der **Frühjahrswechsel** voll-



(Aus BLV Jagdlexikon, Schematischer Schnitt durch die Haut)

	Wildart	Verwertung	Besonderheiten
„Haar“	Bezeichnung für einzelne Haare aller Arten, außer bei Hase, Kaninchen und Murrel. Unterschiedliche Haarformen: Tasthaare, Unterhaare (Flaum- oder Wollhaare), besonders bei Raubwild und Hasenartigen, Oberhaare (Deck- oder Fellhaare). Im Oberhaar gibt es die langen Leithaare und die kürzeren Grannen.	Besonders die langen Rückenhaare bestimmter Arten werden zusammengebunden und als „Bart“ oder im Rad als Hutschmuck getragen. Auch die Tasthaare vom Seehund oder von Hasen werden, zum Bart gebunden, als Trophäe verwandt.	Beim Hasen, Kaninchen und Murrel werden Ober- und Unterhaar als Wolle bezeichnet, die Tasthaare als Bart. Bei Schwarzwild werden die langen Rückenhaare als Federn oder Borsten bezeichnet.
„Decke“	Bei allem Schalenwild (außer dem Schwarzwild) und bei Bär und Luchs Bezeichnung für die gesamte Haut.	Schalenwild liefert im Sommer hochwertiges Leder. Sommer- und Winterdecken können, mit den Haaren gegerbt, als Schmuckstücke dienen. Als Pelzwerk sind die Decken von Schalenwild nicht geeignet, da die Haare durch hohen Sauerstoffgehalt brüchig sind. Bären dagegen liefern hochwertige Pelzdecken.	„Kälber- und Kitzflecken“: helle Flecken im Jugendkleid bei allen Hirschartigen. Kälberflecken bei erwachsenen Tieren nur beim Dam- und Sikahirsch. „Bruntfleck“: schwarzer Fleck rund um die Brunfrute zur Brunftzeit beim Rot- und Sikahirsch. „Schabracke“: heller Sattelfleck in der Decke der Muffelwidder.
„Schwarte“	Bei Schwarzwild, Dachs und beim Murreltier Bezeichnung für die gesamte Haut.	Schwarten werden gerne als Erinnerungsstücke gegerbt. Bei Sau und Dachs werden Bärte aus den langen Rückenhaaren gebunden.	Pürzelquaste beim Schwarzwild: bis zu 30 cm lange Haare am Pürzelende, die nicht mit dem Verfärben gewechselt werden.
„Balg“	Bei Raubwild außer Bär, Luchs und Wolf, bei Biber, Nutria und Bisam sowie Hasen und Kaninchen Bezeichnung für die gesamte Haut.	Hochwertiges Rauchwerk (Pelze, die zu Kleidung verarbeitet werden können) aus den Winterbälgen des Raubwildes sowie von Bisam, Nutria und Biber. Minderwertige Pelze von Hasen und Kaninchen.	Hochwertige Pelze im Winter und Sommer liefern Arten, die eng an den Lebensraum Wasser gebunden sind: z. B. Otter und Biber. „Sohlenfleck“: pfennig- bis marktstückgroßes schwarzes Abzeichen hinter den Ballen der Wildkatze (selten bei Hauskatze).
„Haut“	Alte Bezeichnung für das Fell bei Wolf, Bär und Biber.	Hochwertige Pelze im Winter vom Wolf.	
„Bart“	Die langen Rückenhaare bei Gams, Muffel, Dachs. Beim Steinbock das Haarbüschel am Kinn. Beim Elch der herabhängende Haarbeutel am Träger. Beim Hasen und Raubwild die Tasthaare. Bezeichnung für den Hutschmuck aus Haarbüscheln von Gams, Sau, Hirsch, Dachs, Hase und Seehund.	Gams-, Dachs- und Saubart werden aus den Rückenhaaren, Hirschbart aus der Mähne, Hasen- und Seehundbart aus den Tasthaaren gebunden und als Trophäe und Hutschmuck getragen. Dachsbärte wurden auch als Rasierpinsel verwendet.	„Reif“: helle Haarspitzen des Bartes. Beim Saubart, der auch mit den Wurzeln nach oben gebunden wird, entsteht der Reif durch die helleren Wurzeln der Federn.
„Pinsel“	Allgemein Bezeichnung für Haarbüschel. Bei Gams, Rehbock, Damhirsch die Haarbüschel an der Brunfrute. Beim Luchs die Haarbüschel an den Spitzen der Gehöre. Beim Schwarzwild die langen Borsten an den Tellern.	Regional wird der Pinsel des erbeuteten Gamsbockes am Hut als Trophäe getragen (z. B. Tirol).	„Gampinsel“ erst ab dem Alter von 4 bis 5 Jahren am lebenden Bock deutlich sichtbar und deshalb auch ein Altersmerkmal.

zieht sich langsam, aber auffällig mit **großflächigem Haarausfall**, der **Herbstwechsel unauffällig** und rascher. Der Haarwechsel beansprucht den Organismus, Wild braucht in dieser Zeit besonders viel Mineralstoffe, weshalb es gerne an Salzlecken geht. Je beanspruchter ein Organismus ist, desto später geht er in Haarwechsel, weshalb junge, kräftige Tiere in der Regel vor alten und kranken, vor allem aber vor führenden Muttertieren den Haarwechsel vollzogen haben.

Farbvarianten

– **Albinos**, das sind reinweiße Tiere mit roten Augen, bei denen die Farbstoffe („Pigmente“) ganz fehlen. Pigmentstörungen können aber auch nur Teile des Körpers betreffen und dann zur artüblichen Fellzeichnung weiße Flecken („**Schecken**“, „**Teilalbinos**“) an beliebigen Stellen hervorrufen. In freier Wildbahn werden weiße Tiere und Schecken schnell Opfer von Beutegreifern, weshalb sie in der Regel selten bleiben. In Menschenhand dagegen konnte sich bei manchen Arten Weiß als häufige Farbe durchsetzen (Damwild, Frettchen, Kaninchen).

– **Melanismus** oder Schwarzfärbung; sie ist selten bei Rotwild, regional häufig bei Rehwild und nicht ungewöhnlich bei Damwild. Beim Gams werden völlig schwarze Tiere „**Kohlgams**“ genannt.

– Einen **weißen Winterbalg** haben Schneehase und Hermelin, in manchen Regionen auch das Mauswiesel.